

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Bfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Reklamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 135

Dienstag, den 13. Juni

Jahrgang 1933

Beginn der Weltwirtschaftskonferenz

London, 12. Juni.

Der König von England eröffnete Montag nachmittag die Weltwirtschaftskonferenz mit einer Rede, in der er erklärte:

„Zu dieser Zeit der weitverbreiteten Wirtschaftsnot heiße ich Sie mit einem Gefühl tiefer Verantwortlichkeit in diesem Lande willkommen. Ich glaube, daß es das erste mal in der Weltgeschichte ist, daß irgend ein Souverän den Vorsitz bei der Eröffnung einer Konferenz aller Nationen der Welt geführt hat. Ich wünsche, meiner Genugtuung Ausdruck zu verleihen, daß eine solche Versammlung möglich ist, und mein Vertrauen auszudrücken, daß dieses gemeinsame Bestreben zu einem nützlichen Ergebnis führen werde. Ich heiße die Vertreter der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes willkommen. Ich bin immer dem Wert des Völkerbundes mit der größten Würdigung und dem größten Interesse gefolgt.“

Der Völkerbund hat diese Konferenz einberufen und hat den Weg für sie durch die wertvollen Dienste des Sachverständigenausschusses vorbereitet. Ich zweifle, ob ohne den Völkerbund und ohne die Ideale des Völkerbundes eine große Versammlung jemals hätte stattfinden können.

Ich bewillkomme nicht weniger herzlich die Vertreter derjenigen Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind. Ich erkenne den Geist der hilfreichen Zusammenarbeit an, der Sie dazu veranlaßt, an den Diskussionen teilzunehmen.

Der König fuhr in französischer Sprache fort: Die Welt ist in einem beunruhigten Zustand. Für Sie, meine Herren, die heute die Arbeit des Wiederaufbaues beginnen, ist die Arbeit schwer. Sie werden nicht erfüllt werden, es sei denn durch guten Willen und aufrichtige Zusammenarbeit. Ich reiche Ihnen die Hand und mit meinem ganzen Herzen wünsche ich, daß Ihre Anstrengungen zu einem glücklichen Ergebnis gebracht werden, das die Völker der Welt mit Ungeduld erwarten.

In englischer Sprache fortsetzend, sagte der König: Alle Nationen leiden an einem gemeinsamen Uebel. Dies wird nur zu klar durch

das Ansteigen der Arbeitslosenziffern.

Die Bedeutung dieser Ziffern, ausgedrückt in menschlichen Leiden, ist in den letzten Jahren dauernd gegenstands meiner Sorge gewesen, wie es auch die Sorge eines jeden von Ihnen war, auf den die Verantwortung der Regierung lastet.

Ungeachtet einer Krise, die alle einsehen und anerkennen, appelliere ich an Sie alle, zum Wohl der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Es kann nicht über die Macht der Menschheit hinausgehen, die ungeheuren Hilfsquellen der Welt zu benutzen, um einen wesentlichen Fortschritt der Zivilisation sicherzustellen. Keine Verringerung dieser Hilfsquellen hat stattgefunden.

Im Gegenteil haben Entdeckung, Erfindung und Organisation die Möglichkeiten in einem solchen Ausmaß vervielfältigt, daß das Uebermaß der Produktion selbst neue Probleme geschaffen hat und zusammen mit diesem erstaunlichen wesentlichen Fortschritt ist eine neue Anerkennung der gegenseitigen Abhängigkeit der Nationen und des Wertes der Zusammenarbeit unter ihnen eingetreten.

Jetzt ist die Möglichkeit, dieses neue Bewußtsein der gemeinsamen Interessen in den Dienst der Menschheit zu stellen.

In diesem festen Glauben, daß gegenseitige Beratung ein erster Schritt auf dem Wege zur richtigen Handlungsweise ist, eröffne ich diese Konferenz. Ich werde Ihre Erwägungen mit dem engsten Interesse und Aufmerksamkeit verfolgen, und ich bete, daß die Ergebnisse Ihrer Bemühungen die Welt aufs Neue auf den Weg des Wohltandes und geordneten Fortschrittes bringen.

Ein Appell Macdonalds

Nachdem der König geendet hatte, entbot Macdonald als Präsident der Konferenz unter dem Beifallstundungen der Delegierten den Willkommensgruß. Ich hoffe, führte Macdonald aus, daß Ihr Aufenthalt hier nützlich in seinen Ergebnissen sein wird und daß Sie, wenn Sie London verlassen, den Namen der Londoner Wirtschaftskonferenz unter die großen internationalen Zusammenkünfte eingraviert haben werden, die der Menschheit Segen gebracht haben.

67 Regierungen, fuhr Macdonald fort, sind eingeladen worden, 10 davon sind nicht Mitglieder des Völkerbundes, und die Bedeutung, die unseren Zielen beigemessen wird, wird durch die Tatsache anerkannt, daß praktisch jede Regierung, die eingeladen wurde, die Einladung angenommen hat. Die wirtschaftliche Seite der Welt hat seit Jahren an einem Rückschritt gelitten.

der einige Staaten an den Rand des Bankrotts brachte und verschiedene andere mit Staatshaushalten belastet hat, die nicht balanciert werden können. Die Maschinerie des internationalen Handels, von dem die Kraft und das menschliche Leben der Welt sowie der Wohlstand der Nationen abhängt, ist ständig verlangsamt worden. Die Märkte sind da, die Arbeit, sie zu beliefern, ist da. Aber die Arbeit wird nicht benutzt und die Märkte sind nicht ausgefüllt.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Macdonald mit Nachdruck die unbedingte Notwendigkeit, die Frage der Kriegsschulden zu klären, was ohne Verzug von den beteiligten Nationen geschehen müsse. Lausanne, fuhr Macdonald fort, muß vollendet und diese leidige Frage ein für allemal im Lichte der gegenwärtigen Weltbedingungen erledigt werden.

Politische Attentate in Oesterreich

Berlin, 12. Juni.

Ueber der Weltwirtschaftskonferenz stehen zurzeit die österreichischen Dinge im Vordergrund des europäischen Interesses. Die Politik des Systems Dollfuß hat in Oesterreich eine Lage geschaffen, die immer mehr in einen unvorhersehbaren Kampf zweier Richtungen auszuarten droht. Politische Anschläge in Innsbruck und Graz, deren Motive und Hintergründe bisher nicht bekannt sind, sind zweifellos Symptome der zunehmenden Verschärfung der Gegensätze, und es ist zu befürchten, daß sie, noch ehe die Täter überführt sind, einen Vorwand zu neuen Ausnahmemaßregeln geben werden, die zu allem anderen als zur Entspannung beitragen können.

Die planmäßige Ausschaltung einer großen Bewegung vom politischen Leben und ihre hartnäckige Bekämpfung mit allen Mitteln der inneren und leider auch der äußeren Politik hat schon lange aufgehört eine innerösterreichische Angelegenheit zu sein. Der österreichische Bundeskanzler und seine Mitarbeiter haben es verstanden, überall die Kräfte wieder auf den Plan zu rufen, die Oesterreich seiner deutschen Mission entfremden und zu einem Vorposten anderer Interessen machen wollen.

Man hat den Eindruck, daß Oesterreich, um endlich die in Lausanne vereinbarte Anleihe zu erhalten, in dieser Richtung immer neue Zugeständnisse machen muß, und daß auch die angekündigte Einführung des Milizsystems weniger auf die Abrüstungskonferenz als auf den Existenzkampf der Regierung Dollfuß zurückzuführen ist, die sich damit überdies mitten in der Krise der Abrüstungskonferenz sichtbar von der deutschen Politik distanzieren. Die Nervosität, die in Oesterreich zu herrschen scheint, muß für Deutschland ein Anlaß sein, mit umso größerer Ruhe die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

Anschlag auf Landesrat Steidle

Schüsse aus einem Auto.

Als Landesrat Dr. Steidle, Innsbruck, im Auto in seine Wohnung zurückkehren wollte, wurde er aus einem Auto heraus angeschossen und am Unterarm verletzt. Das betreffende Auto hatte verkehrsmäßige Erkennungszeichen.

Landesrat Dr. Steidle hatte in Begleitung des Tiroler Genbarmerie-Kommandanten mehrere Stationen der neuen Hilfspolizei im Tiroler Unterland insiziert. Als sein Auto



Wieder f. u. f.-Uniformen in Oesterreich.
Von links nach rechts General Schiebl, General Grazer und General Baugoin in der alten Uniform der f. u. f. Armee.

um 10 Uhr abends vor seinem Wohnhaus ankam und Dr. Steidle eben aussteigen wollte, trachten plötzlich fünf bis sieben Schüsse. Sie waren aus der Richtung eines blauen Stegwegs abgefeuert worden, der auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Dunkeln stand. Dr. Steidle erlitt einen komplizierten Splitterbruch in der Ellenbogengegend. Der Chauffeur Dr. Steidles feuerte dem davonfahrenden blauen Auto nach, scheint aber nicht getroffen zu haben.

Wie die amtliche Nachrichtenstelle aus Innsbruck meldet, ist auf der Staatsstraße Innsbruck-Mittenwald zwischen Seefeld und dem österreichischen Grenzort Scharnitz auf österreichischem Gebiet kurz vor Scharnitz ein herrenloses Auto aufgefunden worden. Es entspricht der Beschreibung des Wagens, der zu dem Anschlag auf Dr. Steidle benutzt wurde. Ein Versuch, die verschwundenen Insassen aufzufinden, blieb vergeblich.

Schon am Vormittag wurde wiederholt in der Kanzlei Dr. Steidles angefragt, wo er sich befinde. Diese Anfragen wurden offenkundig mit klingenden Stimmen gestellt. Nach dem Anschlag wurden sofort die entsprechenden Erhebungen eingeleitet.

Die Schüsse auf Dr. Steidle

Innsbruck, 13. Juni. Die Pistole, aus der die Schüsse auf Landesrat Dr. Steidle abgegeben wurden, ist gefunden worden. Es ist eine deutsche Mauserpistole mit Ziehhebelrichtung. Das allgemeine Befinden Dr. Steidles ist sehr zufriedenstellend.

Bombenanschlag auf Rintelen

Abends um 10,45 Uhr explodierten am Nordeingang der Ortschaft Kirchdorf bei Brud an der Mur zwei Sprengkörper. Unmittelbar nach der Explosion passierte Landeshaupmann Dr. Rintelen, der auf der Heimfahrt nach Graz begriffen war, mit seinem Auto die Explosionsstelle. Der Umstand, daß mehrere hundert Meter vor der Explosionsstelle die Bundesstraße durch einen Karren verstopft war, den der Chauffeur des Landeshaupmanns jedoch noch rechtzeitig sah, gab zu der Vermutung Anlaß, daß der Anschlag mit der Fahrt des Landeshaupmanns im Zusammenhang stehe.

An der Explosionsstelle wurden von der Gendarmerie zwei Mannesmann-Röhren gefunden, die als Explosionskörper geeignet hatten und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

„Einschneidende Maßregeln“

Wie der „Morgen“ zu berichten weiß, ist aus der Umgebung des in London weilenden Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in einem Ferngespräch mitgeteilt worden, daß wegen der letzten Terrorakte mit einschneidenden Maßregeln zu rechnen sei, über die bereits in den nächsten Stunden Näheres bekanntgegeben würde.

Bundesminister Fey erklärte u. a.: „Die Schuldigen werden der strengsten Bestrafung zugeführt werden. Darüber hinaus aber werde ich mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit dafür sorgen, daß sich solche Wildwestsituationen in unserem Kulturlande nicht einbürgern und daß die Rowdies aller Schattierungen in kürzester Zeit ausgeremert sein werden. Ich erkläre hiermit in aller Öffentlichkeit, daß wir in Österreich radikal Ordnung machen und allen Unruhestiftern das Handwerk gründlich legen werden.“

Befehle des Braunen Hauses

Nach einer privaten Meldung aus Innsbruck wurde in der Nacht durch die Rotpolizei das Innsbrucker Braune Haus besetzt und sämtliche Anwesende verhaftet. Ebenso wurde ein bekanntes Verkehrslokal der Nationalsozialisten besetzt.

In der Nacht sind in Innsbruck u. a. der nationalsozialistische Gauführer Franz Hofer, ferner der Standartenführer Hans Glöckl, der Landesbeamte Oskar Patitsch und der Rechtsanwalt Dr. Denz verhaftet worden. Ferner wurde der Besitzer des Gasthofes „Zum Bierwastl“ namens Unterberger festgenommen. In seinem Gasthof sollen gewöhnlich die Führerbefehle der NSDAP. stattgefunden haben.

Das Wiener Braune Haus geschlossen

Sämtliche Bezirksheime ebenfalls besetzt. Wien, 13. Juni. Die Bundespolizei hat das Braune Haus in Wien besetzt und geschlossen. Gleichzeitig wurden sämtliche Bezirksheime der Nationalsozialistischen Partei in Wien ebenfalls polizeilich besetzt und geschlossen.

Parteiamtliche Mißbilligung

Erklärung der österreichischen Nationalsozialisten. Der Berliner „Angriff“ veröffentlicht folgende Erklärung der österreichischen Landespressstelle der NSDAP.:

„Die Landesleitung Österreich der NSDAP. erklärt zu den Äußerungen auf den Sicherheitskommissionen Tirols, Dr. Steidle, und den Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen, daß die NSDAP. selbstverständlich den Anschlägen vollkommen fernsteht und weder die Urheber noch die Täter selbst kennt. Sie mißbilligt, getreu ihrer seit Jahren betonten legalen Einstellung, derartige Untaten — gleichviel von wem sie ausgehen — auf das Stärkste. Sie sieht sich aber andererseits zu der Feststellung gezwungen, daß diese Untaten durch die Terrormaßnahmen der höchsten Stellen direkt provoziert und heraufbeschworen werden.“

„Völkischer Beobachter“ ein Jahr verboten

Auf Grund des Paragraphen 28 des Gesetzes vom 7. April 1922 hat die Bundesregierung die Verbreitung der in München erscheinenden Zeitung „Völkischer Beobachter“ (Ausgabe A. Süddeutsche Ausgabe) im Inlande auf die Dauer eines Jahres verboten. Übertretungen werden gerichtlich geahndet.

Die Maßnahmen in Österreich

Verbote und Ausweisungen?

Wien, 13. Juni. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz wird die Bundesregierung angesichts der Vorgänge in Tirol und Steiermark und den anderen Vorkommnissen bestimmte, noch nicht näher bezeichnete Maßnahmen treffen, als deren erste ein Verbot des Deutschen Soldatenbundes und die Ausweisung ausländischer Personen, die bei der Nationalsozialistischen Partei Österreichs tätig sind, zu erwarten seien.

Durch Verordnung des Heeresministers ist allen Heeresangehörigen die Mitgliedschaft und Betätigung in der NSDAP. verboten.

Aus Hessen und Nassau.

Der Tag der SS in Frankfurt am Main

Frankfurt a. M. Die alte Kaiserstadt stand am Sonntag ganz im Zeichen der schwarzen Garde Adolf Hitlers. Der SS-Abchnitt XI, dem die Standarten 2, 3, 10 und 33 unterstehen, hatte hier eine große Besichtigung, verbunden mit einer Parade vor dem Reichsführer der SS, Himmler, angelegt. Leider war das Wetter für die Veranstaltung wenig günstig. Um 10 Uhr hielt der Reichsführer eine Besichtigung des gesamten Abchnittes auf dem Flugplatz ab. Von dort marschierten die schwarzen Kolonnen nach der Taunusanlage, wo der Reichsführer, umgeben von seinem Stabe, die Parade abnahm. Die Frankfurter Bevölkerung hatte es sich nicht nehmen lassen, diesem Schauspiel beizuwohnen. Auf der Treppe des Reichsbankgebäudes hatten die Vertreter der Parteileitung und der SA. Ausstellung genommen. Unter ihnen bemerkte man Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsstatthalter Sprenger, den Gauleiter der Pfalz, Bürdel, den Frankfurter Oberbürgermeister, den Polizeipräsidenten, sowie die Führer der Technischen Hilfe und des Arbeitsdienstes. Um 6 Uhr fand zum Abschluß des Tages eine Rundgebung im Stadion statt, bei der Reichsführer Himmler eine kurze Ansprache an die SS. hielt.

Hundertjahrfeier der Frankfurter Paulskirche

Frankfurt a. M. Die Paulsgemeinde beging das 100jährige Bestehen ihrer Kirche in feierlicher Weise. Am Samstag abend fand im Saalbau die Festversammlung statt, zu der die Reichs- und Staatsbehörden, die Stadtverwaltung, sowie die Kirchenbehörden ihre Vertreter entsandten. U. a. bemerkte man Prälat D. Dr. Diehl von der Hessischen Landeskirche. Nach der Begrüßung der Behördenvertreter entwickelte Pfarrer Beidi in großen Zügen die Geschichte der Paulskirche und zog die Verbindungslinien zu der heutigen geschichtlichen Entwicklung. Die Vertreter der verschiedenen Behörden überbrachten der Paulsgemeinde die Glückwünsche. Den Abschluß bildete ein historisches Festspiel, das die ruhmreiche Vergangenheit der Paulskirche wieder vor den Augen der Zuschauer erstehen ließ, von den guten Wünschen Spencers an über die Kämpfe und den Neubau der alten Paulskirche und die Einweihung der neuen Paulskirche zum Frankfurter Parlament 1848/49, dessen Ringen um die deutsche Einheit in einem Gespräch zwischen Jahn, Arndt und Uhland zum Ausdruck kam.

Am Sonntag morgen versammelte sich die Paulsgemeinde zu einem Festgottesdienst. Die Predigt des Pfarrers Struckmaier klang in einem Bekenntnis zur neuen Regierung aus, von der er erwartete, daß sie der Kirche die Freiheiten gewähre die sie zur Entfaltung ihrer Tätigkeit und zur wirksamen Mitarbeit am Staatsneubau brauche.

Frankfurt a. M. Reichsbischof D. von Bodelschwingh beglückwünschte in einem Schreiben den Evangelischen Landeskirchenrat in Frankfurt a. M. zum Abschluß des Kirchenvertrages zwischen den Evangelischen Landeskirchen in Hessen und Frankfurt a. M. Er schreibt: „Wünsche dieser erste Schritt zur Einigung bald ähnliche weitere Schritte im Gefolge haben und für den Neubau der Deutschen Evangelischen Kirche nun einen neuen Anlauf.“

Wiesbaden. (Beim Fußballspiel schwer verletzt.) Bei einem hier ausgetragenen Fußballspiel stieg dem 27jährigen Spieler Philipp Rathgeber aus Bodenheim der Ball so heftig gegen den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Biedenkopf. (Der Kreis Biedenkopf wird wieder selbstständig.) Gelegenheit des Besuchs von Biedenkopf durch den Ministerpräsidenten Göring und den neuen Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen auf ihrer Fahrt durch Hessen-Nassau wurde davon Mitteilung gemacht, daß der große Kreis Dillenburg bereits in den nächsten Tagen aufgelöst werden wird und der vormalige Kreis Biedenkopf wieder seine ehemalige Gestalt erhalten wird. Diese Mitteilung löste großen Jubel aus; man läutete noch in der Nacht aus Freude die Glocken der Stadtkirche.

Höchst i. O. (Neues Gemeindewappen.) Nach dem Beschluß des Gemeinderats soll ein Gemeindewappen eingeführt werden, der im Mittelfeld die dreibogige Milingbrücke und die drei Erbacher Grafensterne zeigt. Darunter befindet sich ein Eichenzweig und über dem ganzen das Hakenkreuz.

Langen. (Energische Bekämpfung der Diphtherie-Epidemie.) Um die Diphtherie-Epidemie unter den Schulkindern auszurotten, hat die Gemeinde ein außerhalb der Stadt liegendes Haus als Heim für die sogenannten Bazillenträger eingerichtet, die zwar selbst immun sind, aber eine Gefahr für die übrigen bilden. Die Kinder sollen dort auskurieren werden.

Offenbach. (Bewährte Methode zum Schutze der Kinder.) Auf Anregung der Lebensrettungsgesellschaft werden am Mainufer ohne Aufsicht spielende Kinder festgestellt und den Eltern durch die Polizei folgende Warnung zugelegt: Ihr Kind wurde in bedrohlicher Nähe des Mains betreten und vom Ufer verwiesen. Sie werden ermahnt, darauf zu achten, daß das Kind sich für die Folge nicht mehr in Gefahr begibt. In Wiederholungsfällen können die Eltern wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht bestraft werden.

Offenbach. (Früherer Arbeitsamtsdirektor in Schutzhaft.) Der beurlaubte Direktor des Arbeitsamts Offenbach, Peter Winnen, der bei einem Besuch auf der Ortrantentasse seine Gegnerschaft gegen den neuen Staat beleidigend äußerte, wurde vom Sonderkommando nach dem Polizeiamt gebracht, wo er in Schutzhaft genommen wurde.

Mainz. (Unverbesserlicher Betrüger.) Der 49jährige Gärtner Ernst Glaser aus Böhlingen hat den größten Teil seines Lebens im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. So erschien er am 31. März 1931 an der Gepätkaufbewahrungsstelle am Hauptbahnhof, übergab einem Eisenbahnbeamten einen Koffer mit angeblich wertvollem Inhalt und bat ihn um ein Darlehen von 16 Mark. Er schwindelte dem Beamten vor, er müsse eine eilige Zahlung leisten, erhebe aber auch gleichzeitig bei der Post einen Betrag von 400 Mark und werde in Bälde zurückkommen und den Betrag zurückerstatten. Der Schwindler kehrte nicht mehr zurück. Der Koffer enthielt einen alten zerfetzten Anzug und schmutzige Wäsche. Das hiesige Bezirkschöffengericht verurteilte den unverbesserlichen Betrüger zu zwei Jahren Zuchthaus.

Aus Oberursel

„Das beste ist das Wasser“

Die Haut des menschlichen Körpers ist nicht nur ein schützendes Überzug, sondern sie vermittelt vor allem den Wärmeausgleich und die Ausscheidung unbrauchbarer oder gesundheitsgefährlicher Abbauprodukte des Körpers. Je mehr wir daher die Haut vernachlässigen durch Tragen zu vieler oder oft genug ungewöhnlicher Kleidungsstücke, durch Entzerrung vom Einfluß anregender Reize, wie Licht, Luft und Wasser, um so mehr verliert die Haut die Fähigkeit, sich rechtzeitig und schnell dem Wechsel von Licht, Luft, Wärme und Kälte anzupassen. Erkrankung und vermehrte Anfalligkeit sind unvermeidliche Folgen. Die Haut erfüllt ihre Aufgaben durch die bis dicht unter die oberste Zellschicht fein verteilten Schweißdrüsen und haarigen Blutgefäße, die von noch feineren Nerven-Rezeptoren umspannt sind. Namentlich bei äußeren Reizen wie Licht, Luft, Wasser werden die Drüsen zu erhöhter Tätigkeit angeregt und die Nerven unter der Haut erweitert oder verengern sich. Das regt die Schweißbildung an und wirkt günstig auf den Blutkreislauf und die Versorgung der inneren Organe. Darum müssen wir regelmäßig dafür sorgen, daß die Haut rein und funktionsfähig ist, d. h. die Hautoberfläche und die Ausgänge der Talg- und Schweißdrüsen dürfen sich nicht durch Staub und Schweiß zusetzen, die feinen Hautgefäße müssen lebhafter Reizen ausgesetzt werden, als es unter der Kleidung möglich ist. Dazu verhilft uns nichts besser und wirksamer als wöchentlich regelmäßig ein warmes Wannenbad oder zumindest ein Brausebad mit warmem Wasser und Seife. Richtig temperiert und nicht zu lange ausgebeht verschafft uns das Bad das Gefühl des Neugeborens, weil der ganze Körper besser durchblutet wird. Noch erhöht wird der gesundheitliche Wert des Bades, wenn man nach gründlicher Reinigung der Haut unter der warmen Dusche sich 10–15 Minuten im Schwimmbad tummelt. Das verstärkt die Wirkung des Wassers im Sinne einer besseren Durchblutung und Durchatmung des Körpers. Also hinein ins Wannenbad, unter die Dusche, ins Schwimmbad! Wir wollen die durch unsere Lebensgewohnheiten verloren gegangenen Fähigkeiten und Werte unserer Haut nicht nur wiedergewinnen, sondern sie womöglich zu höherer Leistungsfähigkeit steigern. Was sagt doch ein altes griechisches Sprichwort? „Das Beste ist das Wasser!“

— Fronleichnamsfest. Am Donnerstag, dem 15. Juni, feiern unsere katholischen Mitbürger das Fronleichnamsfest. Wir würden es dankbar begrüßen und mit großer Freude anerkennen, wenn alle unsere Mitbürger zur Ehre Gottes ihre Häuser reichlich beslaggen würden, ganz besonders jene Häuser, an denen die feierliche Prozession vorbeizieht. Der Festausschuß hat bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen um allen Angehörigen der Pfarrei einige angenehme Stunden zu bereiten. Ohne Standes- und Altersunterschied soll sich hier alles, was mit uns denkt und fühlt, zusammenfinden. Mehr als je gilt es heute, unsere Geschlossenheit auch nach außen zu dokumentieren.

Die Reichsbahnverwaltung gibt zu den nachfolgenden aufgeführten Veranstaltungen — auch von Oberursel — Sonntagsrückfahrkarten aus. 1.) Zu den Drahtseilern in Dillenburg an allen Sonntagen im Juli, August und am Mittwoch, dem 9. 8., sowie am 5. 6. August 1933. Geltungsdauer: für die zu den Sonntagen ausgegebenen Karten normale Geltungsdauer, für die zum Mittwoch, dem 9. 8. ausgegebenen Sonntagskarten: Hinfahrt: vom 8. August 12 Uhr bis 9. August 24 Uhr, Rückfahrt: vom 8. bis 10. August 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Zu den großen Feiertagen am 5. und 6. August gelten die Karten: Hinfahrt: vom 4. August 0 Uhr bis 7. August 12 Uhr, Rückfahrt: vom 4. August 12 Uhr bis 7. August 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). — 2.) Zu der Westdeutschen Tagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur am 17. und 18. Juni in Bonn, gegen Vorzeigung des Teilnehmerheftes. Geltungsdauer: Hinfahrt: vom 16. Juni 12 Uhr bis 18. Juni 24 Uhr (Ende der Hinfahrt), Rückfahrt: vom 17. Juni 12 Uhr bis 19. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). — 3.) Zu dem Weinblütenfest in Radesheim (Rhein) am 11., 14. und 29. Juni. Geltungsdauer: Zum 11. Juni, vom Samstag, den 10. Juni 12 Uhr bis Montag, den 12. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), zum 14. Juni, vom Mittwoch, den 14. Juni 12 Uhr bis Freitag, den 16. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), zum 29. Juni, vom Mittwoch, den 28. Juni 12 Uhr bis Donnerstag, den 29. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

□ Nationalpreis für Film und Buch. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat beschlossen, einen jährlich zu verteilenden Nationalpreis für dasjenige Buch- und Filmwerk auszuheben, in dem nach dem Urteil Berufener das aufrüttelnde Erlebnis unserer Tage den packendsten und künstlerisch reifsten Ausdruck gefunden hat. Die Reichsregierung behält sich für den Wettbewerb der kommenden Jahre vor, das jeweils zu behandelnde Thema in dem einen oder anderen Sinne genau festzulegen. Der Nationalpreis der Literaturklasse besteht in einem Betrage von 12000 RM, der uneingeschränkt dem Verfasser zugesprochen wird. Für die Bewerbung um den Buchpreis sind alle deutschen Schriftsteller zugelassen. Es werden grundsätzlich nur solche Werke prämiert, die bereits im Druck erschienen sind. Es bedarf keiner direkten Bewerbung um den Preis. Es ist aber jedem deutschen Autor freigestellt, auch von sich aus dem Preisgericht zum Wettbewerb um den Preis sein dafür in Frage kommendes Werk einzureichen. Das Preisgericht schließt die Auswahl der zu berücksichtigenden Werke mit dem 1. März jedes Jahres. Die Auszeichnung für den mit dem Nationalpreis bedachten Film besteht in besonderen einmaligen Erzeugnissen deutscher Kunst, welche den Herstellern und verantwortlichen Künstlern ausgeschrieben werden. Auch hier bedarf es keiner Bewerbung um den Preis. Das Preisgericht wird am 1. Januar jedes Jahres vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Es besteht aus je fünf Mitgliedern. Die Preisverteilung wird jeweils am 1. Mai vorgenommen.

Nus Bad Homburg

Zur Kirschennte

Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorkehrungsregeln erinnert werden, um sich und andere vor Schäden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirschen vorkommen und die zur Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Reifematerial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden und zweitens wollen die Spähen und die anderen Vögel des Himmels auch noch ein paar Kirschen stibiken. Sicherer läßt sich auf schwanker Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirschenkernen auf Gehwegen, was nicht nur für alte und gebrechliche Leute, sondern unter Umständen auch für ganz gesunde zum Verhängnis werden kann.

Eine alte Unsitte, die alljährlich durch Leichtsin und Unvorsichtigkeit Opfer fordert, ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirschen-genuß. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßsprengungen eintreten können, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladung zu ernsthafter Erkrankung kommen. Namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirschen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirschenessen vor jedem Zuviel.

Erleichterung der Führerscheinbeschaffung

Im Rahmen des sogenannten herzoglichen Ausschusses, des Beirates für das Kraftfahrwesen, schweben Erwägungen über die Erleichterung der Beschaffung von Kraftfahrzeugsführerscheinen. Vor Pfingsten dürfte der Ausschuss zu keinem Ergebnis nicht mehr gelangen. Doch besteht der Wunsch, auch durch diese Erleichterung das Kraftfahrwesen populär zu gestalten. Der Führerschein soll vereinfacht werden und leichter zu erhalten sein. Wenn im Zusammenhang damit das Gerücht auftaucht, es solle die Vorbeschriftung beseitigt werden, wonach nur diejenigen zur Prüfung zugelassen werden, die das Zeugnis einer staatlich konzeptionierten Ausbildungsanstalt vorweisen, so kann in unterrichteten Kreisen dazu nur gesagt werden, daß der zu wählende Weg bisher nicht feststeht.

Auflager Abend Erwin Echersberg! „Herzbelebendes Vachen ist die beste Medizin“ hat schon Goethe gesagt! Diesen Ausdruck können Sie in die Tat umsetzen, wenn Sie sich für den heute abend, 20.15 Uhr, im Goldsaal stattfindenden „Auflager Abend“ des Berliner Vortragskünstlers und Schauspielers Erwin Echersberg Karlen besorgen. Da die Preise sehr zeitgemäß sind (Rel. Pl. RM. 1.50, nichtrel. Pl. RM. 1 — incl. Steuer) kann wohl mit einem recht gut besuchten Saal gerechnet werden, so daß es sich empfiehlt, noch im Laufe des Tages Karlen im Vorverkauf an der Kurhaus-Tageskasse zu besorgen. Außerdem findet jedoch auch Abendkasse statt. Also bitte notieren Sie: Heute abend, 20.15 Uhr im Spielsaal des Kurhauses: Das Ereignis der Saison, Auflager Abend Erwin Echersberg!

Morgen Wunschabend des Kurorchesters. Das Kurorchester veranstaltet morgen, abends 8 Uhr, einen Wunschabend. Die Konzertbesucher haben die Möglichkeit, ihre Lieblingsstücke zu hören. Allerdings müssen die einzelnen Wünsche bis spätestens morgen um 12 Uhr schriftlich eingereicht sein.

„Tiefeland“ im Kurtheater. Am Donnerstag, dem 15. Juni 1933, abends 8 Uhr, findet im hiesigen Kurtheater eine Aufführung von Eugen D'Alberis erfolgreichster Oper „Tiefeland“ durch die Genossenschaft deutscher Bühnengedächtnisler statt, die durch die Mitwirkung der Herren Adolf Permann und Walter Schneider vom Frankfurter Opernhaus eine besondere Note erhält. Die Frankfurter Presse schrieb anlässlich der Aufführung in Frankfurt am Main: „Schiff aus der Vergangenheit“, „General Anzeiger“... Eine Aufführung, erfolgreich und von starkem Impuls. Die Darsteller wukten vom ersten Augenblick an zu interessieren, das Publikum dankbar und beifallsfreudig. — „Die Nachrichten“... „Tiefeland“, mit seiner blühenden Melodik, seinem gut gemachten Textbuch und seinen dankbaren Rollen, erfreut sich zu Recht nach wie vor der Beliebtheit des Publikums. Die Aufführung durch die Genossenschaft deutscher Bühnengedächtnisler fand auf Anerkennungswürdiger, künstlerischer Höhe. Die ausgezeichneten gegenseitlichen und darstellerischen Leistungen sämtlicher Mitwirkenden fanden wohlverdienten Beifall. — „Die Frankfurter Zeitung“... Der Abend war in jeder Beziehung voll gelungen, der musikalische Leiter und sämtliche Darsteller gaben ihr Bestes, eine ausgezeichnete Inszenierung und glänzende Bühnenbilder unterstützten sie dabei. Die beachtliche Gesamtleistung fand stärksten Beifall. — „Schiff aus der Vergangenheit“... Nicht endenwollender Beifall, das Publikum restlos begeistert, alle Mitwirkenden haben ganze Arbeit geleistet und verdienen größtes Lob. — Der Vorverkauf hat sehr rege eingeseht und empfiehlt es sich, umgehend Karten bei der Kurhausverwaltung zu bestellen.

Schulungskurs. Die NSDAP. teilt mit: Alle Parteimitglieder und Amtswalter der Ortsgruppe Bad Homburg müssen zu dem am Mittwoch, dem 14. Juni 1933, abends 8.30 Uhr, im Admer stattfindenden Schulungskursus erscheinen.

Gute Obsternte in Eichl. Nach den Feststellungen des Ob- und Gartenbaudirektors Lange, des Sachverständigen für Ob- und Gemüsebau an der Land-

wirtschaftskammer Frankfurt-Wiesbaden, darf man den Stand der Obstbäume im rhein-malnischen Wirtschaftsgebiet fast überall als gut bezeichnen. Der in den letzten Tagen nieder gegangene durchweiche warme Regen war für die weitere Entwicklung sämtlicher Obstsorten dringend notwendig. Die im südlichen Taunus angebauten Erdbeeren haben sich recht gut entwickelt. — Die Kirschen, Süß- wie Sauerkirschen, versprechen in höheren Lagen eine gute Ernte, während in den geschützten und tiefen Lagen die Blüten leider größtenteils erfroren sind. Eine gute Mittelernte kann trotzdem erwartet werden. — Recht gut stehen in diesem Jahre die Johannis- und Stachelbeeren auszufallen. Auch die Mirabellen, die im südlichen Taunus in letzter Zeit besonders stark angebaut wurden, und heute schon einen bedeutenden Faktor im deutschen Obstbau ausmachen, haben reichlich angelegt. Wenn Pflaumenlägewepfen und Pflaumenbohrer, zwei sehr gefährliche Schädlinge, nicht noch starken Schaden anrichten, wird auch die Mirabellen-Ernte gut werden. — Zwetschen und Pflaumen zeigen einen recht befriedigenden Bestand, während der Bestand der Birnen, je nach Verlauf der Blüte und Einwirkung des Frostes, wechselnd. Bei den Äpfeln, die für das Heimatgebiet besonders wichtig sind, haben leider Apfelmückenflöhe und Apfelmückenflöhe viel Schaden angerichtet. Auch andere Schädlinge, deren Entwicklung von der Witterung begünstigt wurde, beeinträchtigen die Apfelernte. Dennoch rechnen die Fachleute bei günstiger Witterung mit einer ertragreichen Ernte.

Die Kriegsfreiwilligen von 1914 und 1915, die vor dem 30. Januar weder der NSDAP noch dem „Stahlhelm“ als Mitglieder angehörten, oder die auch heute noch nicht Mitglieder einer Partei oder eines Wehrverbandes sind, werden gebeten, umgehend ihre Abreise einzureichen beim Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914 und 1915, Frankfurt am Main, Mainzer Landstraße 13.

Das Fest der silbernen Hochzeit beginnt am Sonntag das Ehepaar Lokomotivführer Andreas Klein und Frau, wohnhaft Dorotheenstraße 29. Wir gratulieren nachträglich.

Der Mittelrheinische Herztag hat auf seiner Tagung am 10. und 11. Juni 1933 in Bad Münstler a. Stein beschlossen, seine nächstjährige Tagung in Bad Homburg abzuhalten. Die Einladung nach Homburg von der Medizinischen Gesellschaft, dem ärztlichen Kreisverein Ober-Taunus und der Kurverwaltung wurde von dem 1. Vorsitzenden der Medizinischen Gesellschaft, Herrn Dr. Weskoll persönlich in Münster am Stein überbracht.

Kirschenfest auf dem Feldberg. Wie wir bereits mitteilen findel in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni unter Führung der NSDAP. eine Kirschenfest auf dem Plateau des Großen Feldbergs statt. An dieser Sonnwendfeier beteiligen sich die gesamte Frankfurter Universität, die höheren Klassen aller Schulen, Vereine, Verbände usw. Es werden umfangreiche Straßenabsperrungen vorgenommen, um den zu erwartenden großen Andrang von Kraftfahrzeugen zu regeln. Außer dem Sonnwendfeuer findel eine Beleuchtung des Feldbergturms statt. Das genaue Programm mit Straßenkizzen und allen erforderlichen Anweisungen wird in den nächsten Tagen noch bekanntgegeben.

Die Ortsgruppe der Kleinrentner Bad Homburg hält morgen, Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Schützenhof“ ihre Generalversammlung ab.

— **Vindenblüten.** Das Pflücken der demnächst aufbrechenden Blüten der Vindenbäume in den Straßen und städtischen Anlagen ist verboten, da die Bäume durch unsachgemäßes Pflücken erfahrungsgemäß erheblich beschädigt werden. Wer beim unbefugten Pflücken von Vindenblüten Betroffen wird, zieht sich gerichtlicher Bestrafung aus. Bei dieser Gelegenheit wird auf den hohen Wert von Heilkräutern und der gleichen als Tee-Ertrag hingewiesen und daher die Anpflanzung von Pfefferminz und Kamillen, Erdbeeren und Beerenobst in Kleingärten und auf anderen verfügbaren geeigneten privaten Flächen empfohlen.

— **Mahdzeit!** Raum hat der Sommer richtig begonnen, so fängt auch schon wieder das große Sterben in der Natur an. Auf den Wiesen sieht man die Mäher am Werke. Dem ersten schönen Blüten der leuchtenden grünen Wiese wird ein Ende gemacht, denn das Heugras ist reif und sinkt, vom Morgentau beweiht, unter der Senfenschnur der Mäher zu Boden. Die blühende Wiese stirbt dahin. Reihe um Reihe fällt das saftige Gras, das die warme Pfingstsonne rasch aus dem Boden wachsen ließ, und mit ihm fallen Löwenzahn, Gänseblümlein und andere Wiesenblumen. Bald bleibt nur noch ein glatter grüner Fleck, wo eben noch alle Farben geleuchtet haben. Würzig und kräftig duftet das frisch gemähte Gras; die Vögel hüpfen eifrig über den geschorenen Rasen und suchen für ihre Kleinen und für sich Nahrung. Mahdzeit!... sie bringt bereits das erste Sieben in die noch zwischen Blüte und Reife stehende Natur.

Oberstedten

25 Jahre Freiwillige Feuerwehr Oberstedten. Schon seit Tagen hatte ganz Oberstedten eifrige Vorbereitungen getroffen, um dem 25jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr einen besonders festlichen Rahmen zu geben. Als dann der Sonntag herannahe, da machte bedauerlicherweise Petrus einen dicken Strich durch die Rechnung. Schon am Vorabend, als man sich gerade zum Fackelzug gerüstet hatte, setzte der Regen ein und behauptete sich auch mit seinem schmutzigen grauen Wolkenmantel den ganzen Festtag über. Zwar kamen mit Pauken- und Trompelenklang die Feuerwehrmannschaften aus der näheren und weiteren Umgebung angeläuft, doch der Himmel hatte kein Einsehen, so daß alles unter die schützenden Dächer flüchten mußte. Nur ein paar Unentwegte fanden sich auf dem Festplatz ein, wo sie sich im Tanze über die Ungunst des Wetters zu trösten versuchten. Der Festzug, der den Höhepunkt der Jubiläums-Veranstaltung bilden sollte, wurde dann in kleinerem Rahmen am Montag nachgeholt.

Bienen, Vögel und — Reichsbahn

Wenn man die deutsche Bienenzucht fördern will, muß man natürlich auch für die Nahrung der Bienen sorgen. Man darf dabei sich aber nicht den Steuerfiskus zum Vorbild nehmen, der die Winterfütterung durch die Verdoppelung der Steuer auf den Zucker verteuert hat. Wollen wir viel deutschen Honig erzeugen und damit die Einfuhr ausländischen Honigs überflüssig machen, so haben die Landwirte dafür zu sorgen, daß namentlich ein Rottlee angebaut wird mit einer Länge der Blütenröhren bis zu höchstens 8 Millimetern. Schon vor einer Reihe von Jahren hat der Landtagsabgeordnete Riddöfel die Forderung gestellt, einen Preis von 100.000 Mark für die Züchtung eines für die Biene zugänglichen Rottlees auszugeben. Die Rottlelänge der Biene ist 6 bis 7 Millimeter, die Reichhöhe 7 bis 9 Millimeter, die Länge der Blütenröhre beim Rottlee vom Fruchtstiel gemessen ist aber 8.85 bis 9.5 Millimeter.

Zweifelloos hat die intensive Bodenbewirtschaftung in Land- und Forstwirtschaft manche Lebensgemeinschaften zerstört. Der Vögelwelt sind durch Abrennen und Abhauen von Hecken, durch einheitliche Waldbestände viele Niststätten verloren gegangen, damit aber auch unsere immer fleißigeren Helfer in der Vernichtung von Schädlingen aller Art. Den Bienen ist durch gründliche Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung ein beträchtlicher Teil ihrer Nahrungsquellen genommen. Aber nun fehlen die Befruchter unserer Obstbäume, Beerensträucher und vieler landwirtschaftlicher Nutzpflanzen. Es muß hier geholfen werden.

Jetzt ist mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes und durch Eröffnung neuer Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Durchführung großer Kulturarbeiten in Vorbereitung oder gar schon in Angriff genommen. Bei der Bepflanzung von Straßen, Fluß- und Eisenbahnanlagen in öffentlichen Anlagen, in der Forstwirtschaft, überall besteht die Möglichkeit, durch die Wahl geeigneter Pflanzen den Bienen eine bessere Weide, den Vögeln natürliche Nistgelegenheit zu verschaffen. Als honiggebende Bäume und Sträucher kommen je nach der Bodenbeschaffenheit Akazie, Ahorn, Winterlinde, Götterbaum, Sahlweide und Schneebere in Betracht. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Anpflanzung von Weiden, weil die Weidenbüsche den Bienen im Frühjahr die erste Nahrung bieten. Letztere eignet sich neben Weidorn und Schlehe zu Lebenden Hecken bei Schneefschuttlagen. Hier kann besonders die Reichsbahnverwaltung mitwirken, die auch weitere Hilfsmöglichkeiten hat, mäßige Frachten für die Wanderbienenzucht, Urlaubsgewährung an Beamte, Angestellte und Arbeiter zu Ausbildungs- und Fortbildungskursen für Wienenzucht u. a.

Familien-Nachrichten.

Storbefälle der letzten Woche:

Chmelis, Heinrich, 81 Jahre, Seuberg. — Lauth, Anna Sophie geb. Vagueau, 40 Jahre, vor dem Untertor 3. — Holz, Wilhelm, 85 Jahre, Döbelstraße 16. — von Appen, Hans Albrecht, 74 Jahre, Schwedenpfad 24.

Bücher-Ecke.

Deutsches Volkstum der Gegenwart. Dr. Richard Veitl, in Vollenbüchel Nr. 291. Volkstümliche Bücherreihe, Wegweiser-Verlag W. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2. Der Verfasser des grundlegenden Werkes ist ein hervorragender Mitarbeiter des großen Unternehmens, in dem mit Unterstützung der Regierungen Deutschlands, Österreichs, der Tschechoslowakei, Luxemburgs und Siebenbürgens, sowie der Schul- und Kirchenbehörden dieser Länder die Denkmäler deutscher Volkskunde in der Gegenwart erörtert werden. Neben bewährten Fachgelehrten sind 20.000 freiwillige aus allen Berufen und Ständen an dieser vaterländischen Arbeit tätig. In kurzen lebendigen Monographien läßt Dr. Veitl die Quellen und Träger deutschen Volkstums entstehen: Deutsche Weihnachts-truppen; Von der Ethnologie der Vögel; Der Sinn des Kleides; Volkskunde der Großstadt; Der Mythos des Kindes; Tod und Begräbnis im deutschen Volk; Antike, Christentum und Germanentum in der Entstehung; Geschichte und heutige Gestalt des Festkreises von Weihnachten, Neujahr und Dreikönige. Aus allen diesen Brennpunkten, die jedesmal den Gesamtgeist des Volkstums als Strahlen zu einem bestimmten Ziel hin sammeln, entsteht das plastische Gesamtbild deutschen Volkstums. Ein überzeugendes Bild von der literarischen Vielseitigkeit des V. d. V. vermittelt eine Durchsicht des neuesten Verlagsverzeichnis, das in seiner Art einem vorbildlichen Führer durch das moderne deutsche Geistesleben gleichkommt. Es wird Interessenten von der Hauptgeschäftsstelle des V. d. V., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, kostenlos und unverbindlich zugesandt.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen:

Ausstellung im Kurhaus (1. Stock): „Jubiläum aus Homburger Privatbesitz“ täglich geöffnet von 10—13 und 15—19 Uhr.
Dienstag, 13. Juni: Von 16—17.15 Uhr Konzert der Kurhauskapelle Vurtart.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanz-See. Leitung Vagg und Peter Mante.
Von 20—22 Uhr Abendkonzert der Kurhauskapelle Vurtart 20.15 Uhr im Spielsaal: „Auflager Abend“, Erwin Echersberg.
Mittwoch, 14. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters. Sonntag-Abend.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztee. Leitung Vagg und Peter Mante.
Donnerstag, 15. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 Konzert des Kurorchesters.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanztee. Leitung Vagg und Peter Mante.
Um 20 Uhr im Kurhaustheater: „Tiefeland“, Oper in 3 Akten von Eugen D'Alberis. (Mittw. f. b. Plakate).
Das „Kurhaus-Kaffee“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künstlerische Leitung: Vagg und Peter Mante. Tanzkapelle Vurtart.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die zweimal erschienene Bekanntmachung betr. Ablieferung von Waffen und Munition, wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um alle Schuß- und blanken Waffen handelt, die aus militärischem Besitze stammen und trotz verschiedener Aufforderung noch nicht abgeliefert sind.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Ein Reichskolonialbund

Frankfurt a. M., 12. Juni. Die in der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände veranstalteten unter dem Vorsitz von Gouverneur a. D. Dr. Schnee ihre Mitgliederversammlung. Es wurde einstimmig die Errichtung eines Reichskolonialbundes beschlossen, dem alle bisher der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zugehörigen kolonialen und kolonialinteressierten Verbände angehören. Präsident des Reichskolonialbundes ist der jeweilige Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, der seine stellvertretenden Präsidenten ernannt. Neben Gouverneur Dr. Schnee werden in Zukunft Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Herzog Friedrich von Mecklenburg das Präsidium des Reichskolonialbundes bilden. Die Führung der Kolonialpolitik liegt in Zukunft ausschließlich bei dem Präsidenten, ihr steht ein ständiger Arbeitsausschuß zur Seite.

Aus rheinischen Leidenstagen

„Dokumente aus der Separatisten- und Besatzungszeit.“ Eine Sonderausstellung in Köln.

Im Rheinpark Köln-Deutz wurde eine Ausstellung eröffnet, die weit über die Grenzen des Rheinlands hinaus von Bedeutung ist. Sie betitelt sich „Dokumente aus der Separatisten- und Besatzungszeit“ und gibt in vielen Hunderten Originalbildern und politischen Dokumenten aus der Zeit von Kriegsende 1918 bis zur Befreiung des Rheinlandes 1929 einen fast lückenlosen Überblick über die elfjährige Besatzungszeit des Rheinlandes. Zwar beschränkt sich das Material in der Hauptsache auf das Gebiet der Stadt Koblenz; da aber Koblenz der Sitz der internationalisierten Rheinlandkommission und 1923 auch der Sitz der kurzlebigen „Separatisten-Regierung“ war, so konzentrierte sich hier das gesamte politische Leben des besetzten Gebietes. In Koblenz wurde damals nicht etwa nur deutsche oder französische Politik, nein, hier wurde lange Jahre hindurch Weltpolitik betrieben, wobei zu bemerken ist, daß die Stadt zuerst vier Jahre lang von den Amerikanern und nach deren Abzug im Januar 1923 weitere sieben Jahre von den Franzosen besetzt war.

Was rohe Gewalt und brutaler Siegerhochmut einem besetzten Volke antun kann, das hat die Koblenzer Bevölkerung während der mehr als vier Jahre dauernden amerikanischen Besatzungszeit bis zur Reize ausgelöst. Bilder von erschütternder Beweis- kraft führen dies vor Augen. Rechtlos, ihrer Freiheit beraubt und aus ihren Wohnungen vertrieben, in denen sich die fremden Machthaber mit Kind und Regel breit machten, mußte die deutsche Bevölkerung bitterste Knechtschaft erdulden.

Während auf den Straßen der Dollar rollte und die Stadt lange Zeit in dem Raufgelaume eines jügellosen Romydiums unterlag,

bei dem Raub und Totschlag keine Seltenheiten waren. Viele Hunderte treudeutscher Bürger wanderten in die amerikanischen Militärgefängnisse, unaufbringliche Geldstrafen und körperliche Züchtigungen wurden über sie verhängt. Mehrere hundert Bilder schildern das Leben und Treiben jener schlimmen Zeit. Da sehen wir die militärischen Aufzüge in den Straßen, pompöse Paraden mit Ordensverleihungen, Flaggenhissungen und Sportfeste, aber auch widerliche Zechgelage betrunkenen Soldaten mit ihrem weiblichen Anhang.

Im Januar 1923 rückten die Amerikaner ab — dafür aber zogen die Truppen Frankreichs in Koblenz ein: Infanterie mit aufgefingtem Bajonett. Es folgten tiefschwarze Stunden. Marokkaner und kleine

gelbe schlingende Annamiten aus Tonkin, die aus den Rheinlandern die „fehlende Kultur“ beibringen. Und mit den Franzosen kamen jene lichtschönen Gestalten, die mit ihrer separatistischen Propaganda für eine „Rheinische Republik“ das Rheinland dem Feinde in die Hände spielen wollten. Über hundert Bilder sind allein der Separatistenzeit gewidmet. Wir sehen die Koblenzer Bürger im Gefängnis, wie sie ausgewiesen und von der Scholle vertrieben werden, ohne Unterschied der Person. Aller Widerstand wurde von den Franzosen mit Waffengewalt erstickt. Die Bilder zeigen, wie die Separatisten ihre „Regierung“ ausruft. Das separatistische Kabinett, an seiner Spitze der berühmte Matthes, Kultusminister Dr. Kremers, der Polizeipräsident Ohmen und zahlreiche andere jener traurigen Größen, stellen sich uns auf zahlreichen Bildern immer wieder vor. Wir erleben es, wie Matthes vor dem Schloß Parabel über seine Garde und seine Getreuen, die mit der französischen Regiebahn aus aller Welt herbeigebracht worden sind, und von denen zahlreiche nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sind.

Fast sechs Jahre hielten die Franzosen die Stadt Koblenz besetzt. Endlich, am 30. November 1929, fielen die Fesseln der Knechtschaft. Wir sehen im Bilde, wie auf dem Ehrenbreitstein die Tricolore niedergeht, wir erleben aber auch die überwältigende Feier der Befreiungsnacht am Deutschen Eck und ein Jahr später den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg in der befreiten Stadt.

All diese historischen Vorgänge zeigt die Ausstellung in vielen Originalbildern und Dokumenten. Außerdem ist in einer besonderen Abteilung viel zeitgeschichtliches Anschauungsmaterial ausgestellt, wie deutsche und französische Flugblätter aus der Zeit des Rhein-Ruhr-Kampfes, Verhaftungs- und Ausweisungsbefehle, Zeitungen der amerikanischen Besatzungsarmee und der Separatisten und vieles andere mehr.

Eine Ehrentafel nennt die Namen der 32 Personen, die allein in der Stadt Koblenz als Opfer der Besatzung ihr Leben lassen mußten.

Dem Andenten Schlageters ist eine Sonderschau mit vielem authentischem Material aus seiner Kampfzeit und seinen letzten Lebensstunden gewidmet.

Die Ausstellung ist bis einschließlich 25. Juni geöffnet.

Neues aus aller Welt

■ **Schmuggler von Zollbeamten erschossen.** In der Nähe von Straßeln (Niederrhein) stießen Zollbeamte auf einen seit langem gesuchten Schmuggler. Dieser versuchte, in einen nahen Wald zu entkommen und beachtete auch die Haltrufe und Schreisschüsse des ihn mit einem Fahrrad verfolgenden Beamten nicht. Darauf schoß der Beamte scharf und traf den Schmuggler, einen 21jährigen arbeitslosen Bergmann aus Krefeld, tödlich.

■ **Der Stier im Schlafzimmer.** Ein Jungstier rannte in Schmidmühlen (Ostf.) plötzlich von der Wassertränke weg in ein gegenüberliegendes Wohnhaus, stürmte über die Treppe hinauf in das offenstehende Zimmer einer Familie. Die erschrockenen Leute mußten mit ansehen, wie das rasende Tier mit einem Sprung über beide Betten hinwegsehte. Schließlich konnte der Stier von herbeigeeilten Leuten gefaßt und abgeführt werden.

■ **Plötzlicher Tod in der Kirche.** In der Münchener Frauenkirche wurde während eines Amtes der 60 Jahre alte Geistliche Rat Eduard Jibber aus Offenbach a. M., Generalpräses der katholischen Gesellenvereine des Bistums Mainz, vom Schlag getroffen. Der Priester, der zum Gesellenfest nach München gekommen war, starb kurz darauf in der Sakristei.

■ **Beim Florettfechten tödlich verunglückt.** Die 22jährige Kontoristin und Turnerin Graf aus Regensburg wurde beim Florettfechten tödlich verunglückt. Die Fechterin erlitt einen Schlag mit dem Florett in die rechte Schulterhöhle. Sie war nach wenigen Augenblicken tot. Die Kugelspitze des Floretts des Partners war während des Gefechtsanges abgebrochen. Die Todesursache dürfte jedoch, wie der Sportarzt feststellte, nicht die Verletzung, sondern eine durch die Schrecken verursachte Herzlähmung sein.

■ **Zwei Angler ertrunken.** Zwei Angler, die mit einem kleinen Boot auf den Ristow-See (Pommern) gefahren waren, um zu angeln, sind ertrunken. In der Mitte des Sees war das Boot gekentert. Der eine Angler war Kriegsbeschädigter und hatte nur ein Bein.

■ **Lebensmittelvergiftungen auf einem Gut.** In der Dorje Nantow ist eine Anzahl Gutsangestellter unter katarrhusähnlichen Erscheinungen erkrankt, die auf den Konsum von nicht einwandfreien Lebensmitteln zurückzuführen sind. Elf Personen wurden in das Arnswalder Krankenhaus übergeführt. Einige Erkrankte liegen schwer darnieder.

■ **Nach 30 Jahren noch ungeklärt.** Vor 30 Jahren begab sich in den Lechauen bei der Fährabau ein Verbrecher abgepflegt, das wohl für immer ungeklärt bleiben wird. Man fand dort in den Umkleidekabine die einseitig zugerichtete Leiche eines jungen Mannes, identifizierte sie mit einem vom gleichen Tage an abgängigen Chevauleger aus Wiesbaden, der aber später aus der Schweiz wieder auftauchte. Man vermutete nun in ihm den Mörder, mußte das Verbrechen aber als ergebnislos wieder einstellen. Er wurde wieder ins Regiment eingereiht, verschwand aber dann wieder und man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

■ **Katastrophe im Nord-Offsee-Kanal.** Der von See kommende englische Passagierdampfer „Baltara“ hat beim Einfahren in die Hollenauer Südbucht das Tor gerammt und zwar infolge falscher Bedienung der Schiffsmaschine. Das Tor wurde erheblich beschädigt. „Baltara“ wurde beschädigt und liegt im Binnenhafen von Hollenau.

■ **Selbstmord einer italienischen Gräfin.** Die italienische Gräfin Gabriella de Cardenas und ihr Sohn Lorenz haben sich in einem Hotel in einem Vorort von Paris vergiftet. Die Gräfin ist auf dem Transport ins Hospital gestorben, während ihr Sohn hoffnungslos darniederliegt. Die beiden Lebensmüden, die aus politischen Gründen von ihren Gütern in Italien fliehen mußten, lebten seit 30 Jahren in Paris.

■ **Heuschrecken über Warschau.** In der Wojwodschyna Warschau ist ein großer Heuschreckenzug beobachtet worden, der an tropische Ausmaße erinnert. Die Wolke der fliegenden Heuschrecken war so dicht, daß für eine Stunde und 2 Minuten der ganze Himmel bedeckt war.

■ **Vom Flugzeug getötet.** Bei einem Schauspieler in der Nähe von Leeds wurden zwei Knaben im Alter von zwölf und acht Jahren vom Schwanzende eines landenden Flugzeuges getroffen und getötet.

Politisches Allerlei

Professor Spranger zieht Urlaubsgehalt zurück.

Der bekannte Berliner Pädagoge, Universitätsprofessor Spranger, hatte am 25. April sein Urlaubsgehalt eingereicht. Diesem Schritt kam demonstrative Bedeutung zu, sofern, als man darin eine beabsichtigte Stellungnahme gegen eine Reihe von Maßnahmen des preussischen Kultusministers erblickte. Professor Spranger hat sich inzwischen davon überzeugt, daß die Gründe für sein Verhalten nicht stichhaltig waren und hat sein Urlaubsgehalt mit einer Erklärung, die er dem Kultusminister gegenüber gegeben hat, zurückgezogen.

Weiß emaillierte Badewanne

nebst Heizofen, sowie 2 Gühnervollere auch für Zwinger geeignet, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Lohnende Existenz

bietet sich fleißigen, redigewandten Herren durch Übernahme einer Bezirksvertretung zum Vertrieb altbekannter und leichtverfügbaren Artikel, die in jeder Viehhaltung laufend gebraucht werden, an Landwirte etc. Große Absatzmöglichkeiten und hohe Provision. Daher gutes Einkommen! Fachkenntnisse nicht erforderlich. Einarbeitung und Propaganda-Unterstützung kostenlos. Schriftliche Angebote mit genauer Angabe des berechneten Bezirks unter Z. 85 an die Exped. dieser Zeitung.

Zwangsversteigerungen in Bad Kumburg.

Am Mittwoch, dem 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bährischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Grammophon, Radioapparat, Klavier, Lastkraftwagen, Kofferkofferwagen, Damen- und Herren-Fahrräder, Zigarren, Wollwaren u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher

Deisen, Berde, Badewannen, Möbel aller Art.

Kosch, Obergerichtsvollzieher

Möbel aller Art, Klaviere, 1 Flügel, Radio-Apparate, 1 goldene Herrenuhr, Nähmaschinen, Fahrräder u. a. m.

Ausschließend an Ort und Stelle, vorausichtlich bestimmt, Waagen, Bauholz, Schienenstücke, Torpedoschreibmaschine u. a. m.

Zusammenkunft von Verkauftigen um 3.30 Uhr am Bährischen Hof.

Sipp, Gerichtsvollzieher.

Sie brauchen ein Ortslexikon!

HENIUS

Großes Orts- und Verkehrslexikon für das Deutsche Reich

zum Preis von nur RM 7.50 statt früher RM 55.—

Sie hätten es schon lange gekauft, wäre Ihnen bisher nicht der Preis zu hoch gewesen. Sie können sich heute ein Ortslexikon anschaffen, denn ich biete Ihnen das bekannte

Das Werk ist von Dr. H. Höpker 1928 auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden herausgegeben. Es umfaßt auf 1076 Seiten weit über 100 000 Ortschaften

Gebunden in dauerhaftem Ganzleinen

Inhalt: Allgemeines Ortsverzeichnis A—Z. Freie Stadt Danzig — Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher vom Deutschen Reich abgegr. Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke — Kreisabteilungen aller deutschen Provinzen.

Das Ortslexikon gibt zuverlässig Auskunft über jeden deutschen Ort, seine Post-, Eisenbahn-, Autobahn- und Flugverbindungen, über öffentliche Einrichtungen, ja sogar über Hotels, Banken und vieles andere.

Der Henius steht in seiner Vielseitigkeit einzig da

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit zur Anschaffung eines derart nützlichen Gebrauchsbuches. Bestellen Sie sofort, da die Liefermöglichkeiten zu diesem Preise beschränkt ist.

Lieferungsbefragungen: Gegen gesandte Nachnahme oder auf Wunsch zahlbar in 3 gleichen Monatsraten zu RM 2.50, wobei die 1. Rate bei Lieferung nachnominal wird

W. MERTENS Buchhandlung LEIPZIG C 1 Querstraße 27

Von der Firma W. MERTENS Buchhandlung Leipzig C 1, Querstr. 27 bestellbar

HENIUS Orts- und Verkehrslexikon für das Deutsche Reich zum Preis von RM 7.50 statt RM 55.— Lieferung gegen gesandte Nachnahme

Ich wünsche Teilzahlung in 3 Raten zu RM 2.50 wobei die 1. bei Lieferung nachnominal wird

Name _____ Anschrift _____

Volks-Fest der Oberurseler Katholiken.

Wieder jedes Jahr, so findet auch dieses Jahr am Fronleichnamstage, Donnerstag, 15. 6., das zur Tradition gewordene

Volks-Fest der Oberurseler Katholiken

im Garten und Saale „Gallhaus zum Taunus“ (H. Ruppel) statt und werden alle Pfarrangehörigen freundlichst eingeladen. Keiner darf am Fronleichnamstage weder bei der kirchlichen Feler noch bei dem Volksfest fehlen.

Wir suchen

Personen jed. Standes zur Übernahme einer

Wäscherei- und

Wäschereiberei

Fertige Ware wird von uns abgenommen zu hohen Preisen. — Anlieferung kostenlos. Verlangen Sie kostenlos. Angebot

Barro Berg

Strumpfweberei

Freiburg i. Br. 46

Zum provisorischen Verkauf meines Koblenzer Apparates, Frauenfreund vom Rhein und der Großschiff-Reichspatent, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen, großer Sammlung ganz hervorragender Referenzen, siehe seriöse Vertreter! Georg Schlegel, Köln-Mippes, Metallwaren-Manufaktur gegr. 1803.

Gichert das Vermögen der Ehefrau

mit geringen Kosten! Urkunde für 2.50 RM

Das Eigentum der Ehefrau, auch Möbel, Klavier usw. ist unantastbar bei Vermögensverfall, Pfändung, Konkurs pp. gegenüber den Gläubigern des Ehemannes, wenn das Ehepaar durch meinen Vertragsgutwurf mit Vermögensverzeichnis gesichert ist. — Aufklärung, auch über Scheidung, usw. und Klärung mit Anleitung zum Selbstausfüllen (ohne Notar) gegen 2.50 RM durch Zahlkarte auf Postcheckkonto Offen Str. 208/32 des

Peco-Verlag, Duisburg, Plessingstr. 20/22

— Vertreter an allen Plätzen gesucht!

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon u. Zubehör (Zentralh.) an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

In unserem Verlag

ist soeben erschienen:

Chronik der Gemeinde Oberstedten.

Bearbeitet von August Korf

Rad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 135 vom 13. Juni 1933

Rund 9900 Arbeitsuchende weniger

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Landesamts
Hessen.

**** Frankfurt a. M., 12. Juni.** Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden im Bezirk des Landesamts Hessen ging von Mitte bis Ende Mai um 9908 oder 3,2 v. H. des Standes von Mitte Mai zurück. Die Entlastung des Arbeitsmarktes war damit in der zweiten Mai-Hälfte wesentlich stärker als in der ersten, in der sie nur 3404 oder 1,1 v. H. betrug. Von dem Rückgang von insgesamt 9908 entfielen 8916 auf die Männer und nur 992 auf die Frauen. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist daher auch von Mitte zu Ende Mai von 16,3 auf 16,5 v. H. gestiegen. In sämtlichen Arbeitsamtsbezirken ging die Zahl der Arbeitsuchenden zurück.

Die berufliche Gliederung der Arbeitsuchenden zeigt in fast allen Berufsgruppen, mit Ausnahme in den Gruppen Forstwirtschaft, Papiererzeugung und -verarbeitung, Verflechtungs- und Reinigungsgewerbe, eine Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden. Sie war am erheblichsten auch weiterhin in den Außenberufen, d. h. in der Landwirtschaft, in der Industrie der Steine und Erden und während dieser Berichtszeit am stärksten in der Gruppe Baugewerbe, die allein eine Abnahme um 1648 aufweist; die Gruppe der ungelerten Arbeiter ging um 1378 zurück. Eine stärkere Aufnahme von Arbeitslosen ist nunmehr aber auch in den Konsumgüterindustrien erfolgt. Die Zahl der Angestellten nahm um 922 ab.

In der Berichtszeit zeigte sich bereits deutlicher als bisher die Auswirkung der Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen, in der Hauptsache des Sofortprogramms der Reichsregierung, wo insbesondere langfristige Erwerbslose, das heisst Wohlfahrtserwerbslose, Beschäftigung finden. Im Monat Mai hat die Gesamtzunahme der Arbeitslosen etwas über 12 000 betragen. In der gleichen Zeit ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge um fast 4400 und die der Wohlfahrtserwerbslosen um etwas über 7000 zurück.

Wie die Zahl der Beschäftigten nach der Krankenkassenmitgliedschaft zeigt, ist die Entlastung des Arbeitsmarktes im Frühjahr dieses Jahres bereits in stärkerem Maße erfolgt, als dies in den Zahlen der Arbeitsmarktsstatistik zum Ausdruck kommt. In den Monaten März und April wurden die Arbeitsämter um rund 26 000 Arbeitsuchende entlastet, während die Zahl der Beschäftigten nach der Krankenkassenmitgliedschaft eine Zunahme um rund 77 000 aufweist. Hierin kommt eine Abnahme der nicht von den Arbeitsämtern erfahrenen Arbeitslosen, also der unsichtbaren Arbeitslosigkeit, zum Ausdruck.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Mitte zu Ende Mai um 1241, die in der Krisenfürsorge um 1042, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen um 2283 zurückgegangen. Es wurden Ende Mai in der Arbeitslosenversicherung 22 852, in der Krisenfürsorge 68 299, in den beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen 91 151 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug nach dem Stande von Ende Mai (vorläufiges Ergebnis) 108 860 Männer, 12 780 Frauen, zusammen 121 640 gegenüber 129 260 insgesamt nach dem Stande von Ende April.

Nicht nur Regierungswechsel

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Königsberg, 13. Juni.

Nach der Einführung des neuen Intendanten des Osmarkensundfunks veranstaltete Reichsminister Dr. Goebbels einen Presse-Empfang, in dessen Verlauf er sich in andernhalbstündiger Rede grundlegend über das Wesen der deutschen Revolution äußerte. Die Ansicht, daß der 30. Januar nur einen Regierungswechsel gebracht habe, sei grundfalsch. Es sei vielmehr ein völliger Systemwechsel eingetreten; nunmehr gehorche diese Revolution ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit, arbeite nach einer großen Planung, lasse sich ihr Tempo nicht von außerhalb bestimmen. Was man heute mit dem vielmalsbrauchten Wort „Gleichschaltung“ meint,

ist nichts anderes als die radikale Umgestaltung des Staates und aller Parteien, aller Interessengruppen, aller Verbände zu einem großen Ganzen. Das ist der Schritt zum totalen Staat, der in Zukunft nur eine Partei, eine Überzeugung, ein Volk sein kann. Und alle anderen Kräfte müssen sich diesem Staate unterordnen oder rückwärts aus der Geschichte verdrängen. Der Nationalsozialismus, erklärte Dr. Goebbels weiter, läßt sich nicht aus Büchern erlernen. Man muß ihn am eigenen Leibe erleben.

Deshalb ist es auch nicht unsere Absicht, jeden Deutschen zum Parteigenossen zu machen.

Aber wenn er Parteigenosse geworden ist, wollen wir auch, daß er uns reiflos mit Leib und Seele verfallt.

Nachdem wir die politische Vereinigung Deutschlands vollzogen haben, beginnt unser Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit. Bereits heute sehen wir, daß die Arbeitslosenziffern über das saisonmäßige Maß hinaus zu sinken beginnen. Aber eben weil das Vertrauen zur Stabilität dieser Regierung so ungeheuer stark ist, vergibt der oder jener bereits wieder Arbeit. Aber der Staat wird und muß auch selbst mit der Arbeitsvergebung im großen Ausmaß beginnen.

Wenn die Regierung heute vor das Volk tritt und sagt, wir wollen den Krieg gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen, dann wird dieses deutsche Volk auch jenen heroischen, jene unbedingte Opferwilligkeit aufbringen und auch den letzten Pfennig hergeben, um in tätiger Hilfe mitzuwirken an diesem großen Werk. Das Programm der Regierung muß heißen: Bauen, bauen und nochmals bauen!

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann weiter gegen jene unverantwortliche Heßpropaganda im Auslande, die behaupte, daß die neue Regierung den Krieg wolle. Das deutsche Volk denke an nichts anderes als an den Frieden.

Die Arbeitspende

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium, der Schöpfer des Gesetzes gegen Verrat an der deutschen Volkswirtschaft, hielt über alle deutschen Sender einen Rundfunkvortrag, in dem er eingehend die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes darlegte und sie durch beispielhafte praktische Fälle erläuterte. Das Gesetz werde ohne irgendwelche Rücksicht auf unverbesserliche Schädlinge an der deutschen Volkswirtschaft so durchgeführt werden, wie die Belange des Volksganzen und die Interessen der Nation es bedingen.

Der Staatssekretär ging ferner noch auf die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ein und erklärte, daß sich an dieser Spende das gesamte deutsche Volk in allen seinen Schichten beteiligen soll.

Je größer die Beteiligung unseres Volkes an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sei, um so größer sei die Summe, die zur Vergebung öffentlicher Aufträge und somit zur Vermehrung der Arbeit, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Behebung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Not zur Verfügung steht. Auch der kleinste Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben werde, bilde einen Teil der Hilfe zur Befundung von Wirtschaft und Finanzen.

Die Arbeitslosenversicherung

Welche Reformen sind geplant?

In dieser Woche beginnen bedeutungsvolle Verhandlungen zwischen den zuständigen Reichsressorts über die bevorstehende Reform der Arbeitslosenversicherung.

Die Frage, ob im Zuge der Vereinfachung der Betreuung der Erwerbslosen bestimmte Zweige der Arbeitslosenunterstützung zusammengelegt werden sollen und ob die Konzentration bei den Gemeinden erfolgt, oder ob die Arbeitsämter aufrecht zu erhalten sind, dürfte bei diesen Verhandlungen zwar eine erhebliche Bedeutung spielen.

Doch ist kaum anzunehmen, daß einschneidende Beschlüsse auf diesem Gebiete unmittelbar bevorstehen, weil ja die zukünftige Handhabung der Betreuung der Erwerbslosen von dem Ergebnis der noch im Gange befindlichen Umgestaltung des Wirtschaftslebens auf den verfassungsrechtlichen Gedanken wesentlich abhängig sein wird. Man kann daher annehmen, daß zunächst nur eine vorläufige Notlösung auf dem Gebiete dieser Versicherungsreform erstrebt wird.

Mussolini an Goering

Zur Einführung des Prinzen Philipp von Hessen.

Berlin, 13. Juni. Mussolini hat anlässlich der Einführung des Prinzen Philipp von Hessen, des Schwiegersohnes des italienischen Königs, als Oberpräsident für die Provinz Hessen-Nassau an Ministerpräsident Goering folgendes Telegramm geschickt:

„Die außerordentlich herrlichen Glückwünsche, die Sie mir von Kassel aus an dem für die deutsch-italienischen Beziehungen so erfreulichen Tag gesandt haben, habe ich mit besonderer Genugtuung erhalten. Ihre Worte sind mir eine neue Bestätigung des festen Aufbauwillens der deutschen Regierung und des deutschen Volkes. Mussolini.“

Die ersten Spenden

Berlin, 13. Juni. Wie verlautet, sind die ersten Beträge für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bereits gezahlt worden. Es befinden sich unter den Zeichnungen namhafte Beträge von 100 000, 40 000, 30 000 Mark.

Die Treuhänder der Arbeit

Ihre Ernennung und ihre Vollmacht.

Berlin, 12. Juni. In unterrichteten Kreisen hört man, daß die zuständigen Stellen jetzt alle Vorbereitungen für die Ernennung der Treuhänder der Arbeit getroffen haben. Man erwartet, daß die Ernennung, die der Reichsführer persönlich vollziehen wird, noch im Laufe dieser Woche erfolgt.

Es dürfte in jedem der bisherigen Schlichtungsbezirke ein Treuhänder der Arbeit ernannt werden, der dann autoritär alle tarifvertraglichen und lohnrechtlichen Entscheidungen in seinem Bezirk zu treffen hätte, und der damit in seiner Person das gesamte Schlichtungswesen seines Bezirkes erfaßt.

Warenhäuser und Einzelhandel

Für weitere Einschränkung der Verkaufstätigkeit.

Berlin, 12. Juni.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag hat sich auf Veranlassung der Verbände des Nahrungsmittelgewerbes an den Reichswirtschaftsminister mit einer Eingabe gewandt, worin die weitere Einschränkung der Verkaufstätigkeit der Warenhäuser erbeten wird.

Die Forderungen gehen insbesondere auf den Erlaß eines Verbotes des Lebensmittel- und Genussmittelabteilungs in den Warenhäusern und den verwandten Betrieben hinaus. Dabei wird hervorgehoben, daß sich diese Abteilungen vielfach als sogenannte Lofabteilungen des Warenhauses dargestellt hätten.

Weiter wird verlangt ein Verbot des Buchhandels, des Vertriebes von Buchbinder-, Schreib- und Papierwaren, des Verkaufs von Korbmöbeln und Korbwaren sowie ein Verbot der Annahme von Schuhreparaturen.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß mit reichsgerichtlichen Eingriffen auf dem Gebiete der Warenhäuser voraussichtlich vor dem 1. Oktober 1933 nicht zu rechnen sei, weil bis zu diesem Termin auf Grund eines Vorschlags des Reichskommissars für die Wirtschaft, Dr. Wagener, die beteiligten Wirtschaftsorganisationen den Versuch unternehmen sollen, im Wege freiwilliger Vereinbarungen eine Entlastung von Einzelhandel und mittelständlichem Gewerbe auf dem Gebiete der Konkurrenz der Warenhäuser zu erreichen.

Zahlenweihe im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 13. Juni. Im Reichsluftfahrtministerium fand die Weihe der Hakenkreuzfähnen der Nationalsozialistischen Beamtenschaft und Betriebszelle statt. Die feierliche Weihe vollzog der Reichsluftfahrtminister, Ministerpräsident Göring, der den Angehörigen des Ministeriums die Grüße des Reichsführers Adolf Hitler überbrachte. Der Minister verkündete den Entschluß der Reichsregierung, für das Luftfahrtministerium ein eigenes Gebäude zu schaffen.

Die Zahlungsfristen in Aufwertungssachen

Das Reichskabinett hat ein Gesetz über die Zahlungsfristen in Aufwertungssachen verabschiedet. Nach dem Gesetz vom Juni 1930 war die Aufwertungsfälligkeit bis zum 31. Dezember 1934 verteilt und vorgesehen, daß der Schuldner auf Antrag durch die Aufwertungsstelle eine Zahlungsfrist feststellen lassen konnte. Diese Regelung erwies sich im Laufe der Zeit als zu streng.

Da der Kapitalmarkt immer noch nicht ergiebig genug ist, soll durch das nun verabschiedete Gesetz dem Aufwertungsschuldner die Möglichkeit gegeben werden, in den Fällen, in denen bisher ein Zahlungsfristverfahren nicht mehr offengefallen hat, nun noch einmal an die Aufwertungsstelle sich wenden zu können zwecks Festsetzung einer Zahlungsfrist, die aber nicht über den 31. Dezember 1934 hinausgehen darf. Die neuen Anträge müssen bis spätestens 31. Juli d. J. gestellt werden.

Pensionierung als nationale Tat

Staatssekretär Jung ersucht Justizbeamte um freiwilligen Rücktritt in den Ruhestand.

Darmstadt. Die Staatspreßstelle teilt mit: Herr Staatssekretär Jung hat unter dem 6. Juni eine Reihe von höheren, mittleren und unteren Justizbeamten, sowie Gerichtsvollziehern ersucht, freiwillig um ihre Veretzung in den endgültigen Ruhestand einzukommen. Es handelt sich dabei um insgesamt 25 höhere und 24 mittlere Justizbeamte und Gerichtsvollzieher; sämtliche Herren sind der Altersgrenze sehr nahe gekommen. Das Ersuchen des Herrn Staatssekretärs geht von der Überlegung aus, daß die mit der nationalen Erhebung bereits eingetretene und noch weiter wirkende Umgestaltung des gesamten privaten und öffentlichen Lebens gerade auch auf dem Gebiet der Justiz sich auswirken muß. Dazu zeigt sich das dringende Bedürfnis, daß durch eine Verjüngung und Auffrischung des Beamtentkörpers der Boden geschaffen wird, auf dem eine neue Generation in vollständiger Aufnahme und Einführung in die geistig revolutionäre Kraft der neuen nationalen Bewegung die in dieser lebenden und wachenden Rechtsideen verwirklichen soll. Dem scheidenden Beamten ist auch der neue Staat für die dem deutschen und dem deutschen Volke in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste höchst dankbar und zögert nicht an der vollsten Anerkennung und Würdigung dieser Dienste in jeder Weise. Gerade in Anerkennung dieser Dienste und aus der Überzeugung heraus, daß die in Frage kommenden Herren den dringenden nationalen Ruf der Stunde verstehen, erwartet der Herr Staatssekretär, daß die einzelnen Erluchen bereitwilligst Aufnahme finden.

Zehn Tote bei Flugzeugunglück

Auf der Chicagoer Weltausstellung.

Chicago, 12. Juni. Ein schweres Flugzeugunglück hat hier zehn Menschenleben gefordert. Ein Wasserflugzeug hatte acht Besucher der Weltausstellung zu einem Rundflug mitgenommen. Während des Fluges löste sich plötzlich eine der Tragflächen; das Flugzeug stürzte ab und verbrannte. Die beiden Piloten und die acht Passagiere fanden den Tod.

In das Publikum gerausht

Sankt Louis, 12. Juni. Bei dem Berg- und Flachrennen des Automobil-Clubs geriet der Motorfahrer Diarcinkowski aus Düsseldorf in einer Kurve aus der Bahn und fuhr in das Publikum. Vier Personen wurden schwer und drei leicht verletzt. In derselben Kurve wurde der Motorfahrer Terishansen aus Nancy von seiner Maschine aus der Bahn gerissen. Er prallte gegen ein eisernes Geländer und mußte mit schweren Quetschungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Nächtlicher Verkehrsunfall

Auto fährt in Reichswehrgruppe. — Drei Schwerverletzte. Augsburg, 13. Juni. In der Nacht marschierte eine Gruppe der Augsburger Reichswehr in Göggingen.

Plötzlich fuhr ein Personenauto aus dem Schwab-Münchener Bezirk in die marschierende Gruppe. Bei dem Zusammenstoß kamen drei Soldaten unter das Auto zu liegen. In dieser unglücklichen Lage mußten sie solange verweilen, bis durch die Mannschaft das Auto in die Höhe gehoben werden konnte. Die drei Soldaten haben schwere Verletzungen an Händen und Füßen erlitten.

Sprengstoffanschlag auf Juweliergeschäft

Ein Toter, vier Verletzte.

In das Geschäft des Juweliers Norbert Futterweit in der Meißinger Hauptstraße in Wien wurde ein in Papier gehüllter Sprengkörper geworfen. Durch die Explosion wurde der Juwelier getötet; vier Personen erlitten Verletzungen, zum Teil schwerer Art.

Wie zu dem Anschlag auf das Geschäft des Juweliers Futterweit, der Jude ist, ergänzend mitgeteilt wird, flog ein in Papier eingewickelter zündender Gegenstand in dem Augenblick in den Laden, als Futterweit mit einer Kundin wegen eines Schmuckstückes verhandelte. Futterweit wollte den Explosionskörper schnell auf die Straße werfen.

In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Sie riß dem Juwelier beide Hände ab und fügte ihm andere, schwere Verletzungen zu, daß er auf der Stelle tot war.

Höllmaschine in Wiener Cafe

Im Cafe „Produktendörle“ in Wien wurde ein Koffer gefunden, in dem sich eine zylinderförmig verlästete, mit Drähten und Zündschnur versehene Büchse befand. Die genaue Unternehmung der Höllmaschine ist noch im Gange.

Der Bombenanschlag auf das Juweliergeschäft im Wiener Vorort Meidling hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Die schwarze Reisetasche

Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6]

Nachdruck verboten.

Er hätte lieber „mit einer so anmutigen Frau“ gesagt; aber dazu befähigte er weder die Gewandtheit noch den Mut! Im Augenblick mußte er an die gute Elsa denken, die sonst neben ihm gesessen hatte, wenn er sich und ihr einmal ein Glas Wein spendierte. Wenn Elsa ihn hier mit dieser eleganten Frau sehen würde! Elsa mit ihren Fädnchen und ihrem mit Nanin besetzten schwarzen Stoffmantel, auf den sie doch so ungeheurer Stolz gewesen war, als er ihn ihr schenkte. Aber er wollte doch nicht daran denken! An diese enge, düstere, bedrückende Vergangenheit. Er wollte leben, leben und genießen! Und zur Befriedigung goß er den Cocktail hinunter, den man vor ihn hingestellt hatte.

Und dann wurde es immer märchenhafter. Auf die winzige Tasse Schildkrötensuppe folgte das Diner, das Surloff und der würdige Herr mit den Koteletts und der schwarzen Vinde zum Frack zusammengedichtet hatten. Es folgten der heiße Hummer in der Schale, mit roter Soße übergossen, dann die winzigen kleinen Tournedos mit Gänseleber und einer Riesentrüffel oben darauf; danach folgten die Spargelpipen, und das Gedicht endete mit großen Aprikosen, die in saurer Zahne serviert wurden. Dazu spielte eine wild aufreizende Musik; es gab Champagner, so daß es Paul ganz wirblich im Kopfe wurde. Das Gefährlichste bei allem war doch diese schöne Mädchen neben ihm, dessen Duft er spürte, das ihn antändelte und anscheinend mit ihren Augen zu verzaubern suchte.

Merkwürdig! Während der ganzen Unterhaltung stellte weder der Vater noch die Tochter eine einzige Frage nach seinem Heim, nach seiner Vaterstadt, nach seiner Familie, nach seinem Geschäft! Es war eine leiche Unterhaltung, wie sie Paul bisher nicht gekannt hatte, scherzhaft und witzig, über alles und nichts, über die Anwesenden, über Paris, über Ruhland, über Moden und Sport, über Automobile und Flugzeuge. Anfangs hatte Paul zaghaft geantwortet, hatte hinter jedem Wort eine Falle gewittert, hatte jedes Wort, das er äußerte, vorher bedacht. Jetzt, als die kleine Tasse Kaffee vor ihm stand, war er wieder ganz der fröhliche Junge geworden, der er vor Jahren gewesen, als er mit den Eltern und der guten Margot in Ostende im eleganten Restaurant gesessen und der Vater seine Scherze mit ihnen getrieben hatte.

Paul hatte durchaus das Gefühl, daß Surloff und seine Tochter zur guten Gesellschaft gehören mußten und gewohnt waren, in der großen Welt zu verkehren. Beide waren von bestrickender Liebendürftigkeit und schienen es darauf angelegt zu haben, ihm das Zusammensein mit ihnen zu einer angenehmen Erinnerung zu machen, auch wenn das Geschäft nichts werden sollte.

Dieses Gefühl verstärkte sich bei Paul, als sie in später Nachtstunde in Florida den Abend beschlossen und er beim Tanz Nadja im Arm hielt. Sie tanzte leicht und schmeigte sich dennoch beim Tanzen in einer Weise an ihn, wie er es nach seinen Vorstadterfahrungen noch nicht erlebt hatte. Das einzige, was Paul im Laufe des Abends auffiel, war, daß die Tochter kaum jemals das Wort an den Vater richtete, und daß sie mehrmals, als der Vater ihr leise etwas sagte, ungeduldig mit den Achseln zuckte, während ein Schatten über ihr Gesicht huschte.

Als sie den nächsten Abend gegen sieben Uhr in London eintraten, hatte Paul das warme Gefühl, daß er und das junge Mädchen in der kurzen Zeit sich viel näher gekommen waren, als es sonst gesellschaftlicher Verkehr mit sich bringt. Morgens auf dem Bahnhof Saint Lazare hatte er sie kaum wiedererkannt, als sie in einem eng anliegenden braunen Kostüm, in einem tief über die Augen gezogenen Filzhütchen, mit dem Pelzmantel über dem Arm, neben ihrem Vater vor dem Zuge stand und auf ihn wartete.

Unterwegs hatten sie, mit Rücksicht auf die anderen Passagiere — der Zug war gedrängt voll —, nicht viel miteinander gesprochen. Erst als der Dampfer von Cherbourg abfuhr und Surloff den Rauchsalon aufgesucht hatte, um wie er sagte, mit Bekannten Karten zu spielen, war Paul mit ihr allein geblieben; er hatte sich mit ihr in die warme Novembersonne auf das oberste Deck gesetzt, und hier hatten sie plötzlich angefangen, mit ihm deutsch zu sprechen, in dem singenden Ton, den die Vallen so leicht anschlagen. Sie hatte Pauls gute Aussprache, die sie bei einem Schweden nicht erwartet hatte, sehr bewundert, und er hatte seine Kenntnisse nochmals damit zu erklären versucht, daß er zwei Jahre ausschließlich mit deutschen Studenten zusammen gewesen sei.

Auf eine scherzhafte Frage von ihr hatte er zugegeben, daß sein Verkehr in dieser Zeit sich nicht nur auf Männer beschränkt habe. Sie hatte ihn nach den deutschen Mädchen gefragt, und er hatte ihr freimütig Auskunft gegeben.

Sie hatte von ihrem Leben in Moskau und von ihrer Mutter erzählt, die sie anscheinend abgöttisch geliebt hatte. Nur von ihrem Vater hatte sie kein Wort gesprochen, auch kein Wort davon, wie sie aus Rußland nach Paris gekommen waren. Ihre Fragen nach Schweden, nach seiner Heimat, die in diesem Zusammenhang unausbleiblich waren, hatte er geschickt beantwortet, gestützt auf seine Kenntnisse, die er aus dem vor der Abfahrt gelaufenen

Reiseführer geschöpft hatte, indem er das Gelesene mit wahren Erlebnissen aus seiner Jugendzeit versocht. Er hatte ihr von den Riesenslöken vorgeschwärmt, die den Göta-Elf herunterschwimmen und die er von seinem Elternhause aus hatte bewundern können, schwärmt von seinem Segelboot und vom Skilaufen im Winter. Er sprach auch von seiner Schwester Margot, die er sehr selten sähe, weil er so viel auf Reisen sei, und dann erzählte er von Belgien und Deutschland, das er bereist habe — und das sie kaum kannte. Und er hatte den Eindruck, daß sie ihm gern zuhörte.

Später, als es ihnen zu kühl wurde, waren sie aufgestanden und auf dem unteren Deck spazierengegangen; dabei hatte er eine merkwürdige Entdeckung gemacht.

Als sie nämlich an dem Rauchsalon vorbeikamen, war er aus Neugier an die offene Tür getreten, um sich den Raum anzusehen, und hatte an einem Tischchen Surloff erblickt, der mit dem Rücken zur Tür saß und auf einen ihm gegenüberstehenden Mann eindringlich einsprach. Von dem Gesicht dieses Mannes, das von einer Reisemütze überschattet war, konnte Paul nur einen herabhängenden Schnurrbart und einen Klemmer erkennen, dessen Schnur über das eine Ohr gezogen war. Herrgott, sagte sich Paul, während er mit dem Mädchen weiterging, woher kenne ich bloß den Mann? Und während er unbefangen mit ihr weiter sprach, ließ er die Gestalten des vorigen Tages Revue passieren. Plötzlich wußte er es: das war doch der eine Pole, der in das Hotel und nachher mit zu Lafont gekommen war! Wie hieß er doch? Richtig! Wazinsky.

Wieso war der auf dem Dampfer? Warum fuhr er nicht mit ihnen zusammen? Er mußte doch mit dem gleichen Zuge bis Cherbourg gefahren sein! Paul fand das einigermaßen merkwürdig; beschloß aber, keine Fragen zu stellen.

Bei der englischen Zollrevision gab er sich vergebliche Mühe, den Polen irgendwo zu erspähen. Als er aber mit Vater und Tochter im Pullman-Wagen Tee trank und dabei die vorbeisauende, ihm unbekannte englische Landschaft betrachtete, sagte Surloff ganz von ungefähr:

„Denken Sie sich, im gleichen Zug mit uns fährt Wazinsky. Er mußte plötzlich auch nach London, aber in eigenen Geschäften. Er fährt zweiter Klasse, deshalb habe ich ihn bei der Abfahrt nicht gesehen!“

Hiermit schien das Zusammentreffen aufgeklärt; aber ein leichtes Gefühl der Unsicherheit gegenüber Surloff blieb bei Paul bestehen. Er beschloß, vorsichtig auf alles zu achten, was ihm auffallen würde, und kam, während er die Sachlage überdachte und dabei seinen Tee trank, zu dem Ergebnis, daß die Tochter zwar eine bezaubernde Person sei, er aber doch schließlich nicht wußte, mit wem er es bei ihrem Vater zu tun habe. Er hatte ja nicht einmal Auskünfte über ihn eingeholt, und das hätte Soop doch sicherlich getan.

Er bereute jetzt, daß er in dem Brief an seine Schwester, den er noch in der vergangenen Nacht geschrieben, als er sich von Surloff und seiner Tochter getrennt hatte, nicht auch über Surloff um Auskunft gebeten hatte.

Er hatte geschrieben, sie solle sich nicht wundern, daß er plötzlich die Bank verlassen habe. Er sei bei dem Großindustriellen und Holzhändler Sven Soop aus Göteborg in Schweden als Privatsekretär angekommen und würde nun mit ihm nach London fahren. Er hätte zu Soop von Buddenberg gesprochen, ohne allerdings zu erwähnen, daß seine Schwester bei ihm angestellt sei, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß Soop auf seine Empfehlung Buddenberg ein russisches Geschäft vorschlagen würde, das diesen Spekulant reizen müsse. Sie solle Buddenberg doch sofort veranlassen, über Soop Auskünfte einzuziehen, damit er im Bilde sei, wenn er an ihn schreibe oder telegraphiere. Es sei das Wahrscheinlichste, daß er depechiere, da Soop fast alles telegraphisch erledige.

Im übrigen ginge es ihm ausgezeichnet, und er hätte endlich die Stellung, die er sich schon so lange ersehnt habe; er wohne in guten Hotels und käme mit reizenden Menschen zusammen. Sie solle ihm doch sofort telegraphieren, ob sie in Magdeburg bleibe, und zwar per Adresse Crédit Lyonnais, London.

Gleichzeitig hatte er den Crédit Lyonnais beauftragt, ihn bei der Filiale in London zu akkreditieren und dort seine Ankunft mitzuteilen. Bei dieser Gelegenheit hatte er seine Barschaft nachgerechnet und festgestellt, daß er noch so reichlich mit Mitteln versehen war, daß er die fünf-tausend Schweizer Franken in seiner Brieftasche nicht anzugreifen brauchte.

Surloff hatte Paul vorgeschlagen, in London im Carlton-Hotel abzustiegen, und so fuhr sie direkt dorthin und nahmen drei nebeneinander liegende Zimmer, wobei Nadja das Mittelzimmer für sich auswählte. Paul hatte sich wieder unter dem Namen Soop eingeschrieben.

Da sie beschlossen hatten, im Hotel zu Abend zu essen, trafen sie sich gegen neun Uhr unten in der Halle. Nadja gab Paul wieder Gelegenheit, ihre eigenartige Schönheit zu bewundern. Sie trug ein schwarzjelbenedes Kleid ohne Ärmel und als einzigen Schmuck eine große silberne Kufe auf der Schulter, dazu eine nicht sehr große Perlenkette um den Hals und zwei größere Perlen in den Ohren, von denen Paul am wenigsten sagen konnte, ob sie echt waren.

Nach dem ganzen Auftreten der beiden war er geneigt, es anzunehmen.

Paul hatte sich, während er sich in seinem Zimmer umzog, vorgenommen, aus seiner Reserve herauszutreten und einige Fragen an Surloff zu richten. Nachdem sie, diesmal jeder für sich, das Essen bestellt hatten, gab er sich einen Ruck, obwohl er wußte, daß er gefährliches Gebiet betrat.

„Sagen Sie“, wandte er sich an Surloff, „wer von meinen Bekannten hat Ihnen meine Adresse gegeben? In Ihrem Brief erwähnten Sie seinen Namen.“

„Das tat ich absichtlich nicht“, erwiderte dieser ganz unbefangen. „Der Mann, dem ich Ihre Adresse verbanke, und der mir sagte, ich sollte mich an Sie wenden, bemerkte gleich, er kenne Sie und Ihr Geschäft nur dem Namen nach; wisse aber, daß Sie sich gern an internationalen Geschäften beteiligen, viel reisen und ein Mann von schnellen Entschlüssen seien. Ich weiß nicht, ob Sie von ihm gehört haben. Er heißt Olof Vobefund und hat — wie er sagte — ein großes Exportgeschäft in Malmö.“

Paul wußte nicht recht, sollte er ihn oder wenigstens sein Geschäft kennen oder nicht.

„Olof Vobefund? Ich erinnere mich nicht, den Namen gehört zu haben! Aber es kann sein; es gibt sehr viele Vobefunds in Schweden! Vielleicht, daß mein Vater ihn kannte.“

„Möglich!“ meinte Surloff. „Ich war übrigens ziemlich erstaunt, als ich Sie zuerst sah, denn ich hatte Sie mir als wesentlich älteren Herrn vorgestellt.“

Paul lächelte und wandte sich an Nadja: „Für wie alt halten Sie mich denn, Fräulein Surloff?“

„Für höchstens neunundzwanzig oder dreißig Jahre.“

„Ausgezeichnet! Soll ich das als Kompliment auffassen?“

„Warum? Sind Sie denn älter?“

„Leider ja! Aber ich weiß, ich werde immer für viel jünger gehalten, als ich bin. Manche wollen mir nicht einmal achtundzwanzig Jahre glauben.“

„Und für wie alt halten Sie mich?“ fragte sie lachend.

„Darauf kann ich Ihnen keine Antwort geben, weil ich nicht weiß, wie man bei so viel Jugend von Alter sprechen soll.“

„Oh!“ sagte sie. „Sie sind galant. Ich bin schon eine ganz alte Frau!“

Paul wußte nicht recht, was er von dieser Antwort halten sollte. Er hatte sie immer mit „Fräulein“ angeredet, ohne daß sie oder ihr Vater widersprochen hätten. Sie machte ihm eher den Eindruck einer Frau als eines jungen Mädchens; aber er mußte sich selbst gestehen, daß er das bei seiner mangelnden gesellschaftlichen Erfahrung und bei der herrschenden Mode schwer feststellen konnte.

„Haben Sie Bekannte in London?“ fragte Surloff.

Paul fand es praktisch, diese Frage zu bejahen. Es war unabweisbar, daß Soop seine Bekannten in London hatte, und dann gab es ihm die Möglichkeit, die angeblichen Bekannten vorzuschützen, falls er den Wunsch haben sollte, einmal allein seiner Wege zu gehen.

Tatsächlich wohnte in London ein entfernter belgischer Verwandter, mit dem seine Eltern und er einmal in einem Bad den Sommer verbracht hatten. Zur Sicherheit wollte er sich jedenfalls gelegentlich vergewissern, ob er und seine Frau, die eine Nichte seiner Mutter sein mußte, noch am Leben wären und wo sie wohnten.

„Ich habe nämlich“, fuhr Surloff fort, „ein paar sehr gute Freunde hier, die ich an unserem Geschäft beteiligen will, wenn es Ihnen recht ist. Ich hoffe, Sie morgen mit Ihnen bekanntmachen zu können. Der eine hat übrigens in der Nähe von Croydon eine herrliche Besitzung, und vielleicht können wir ihn dort besuchen. Nadja und ich sind schon einmal über das Wochenende seine Gäste gewesen. Morgen ist Donnerstag; wenn wir morgen oder übermorgen hier nicht fertig sein sollten, läßt sich wahrscheinlich eine Einladung über den Sonntag arrangieren.“

„Das wäre reizend“, erwiderte Paul, den es bei jedem neuen Menschen, den er kennenlernen sollte, etwas fast überlief. „Aber glauben Sie denn, daß wir schon morgen Trubakow sprechen werden können? Ein Gesandter ist doch immerhin eine Persönlichkeit, die man nicht ohne weiteres besuchen kann.“

Surloff lachte. „Ein Gesandter alten Stils vielleicht, den bekommen Sie nicht zu sehen, ohne vorher mit soundso viel Sekretären über den Besuch verhandelt zu haben. Aber bei den Bolschewisten! Da geht es zu wie in einem Taubenschlag; jeder wird empfangen, der irgendein Anliegen hat. Nennen Sie Trubakow übrigens?“

Paul verneinte.

„Ich muß morgen früh feststellen, ob er in London ist“, erklärte Surloff.

„Haben Sie das von Paris aus nicht gemacht?“ fragte Paul entsetzt. „Wenn er nun nach Rußland gefahren ist?“

„In Paris war keine Zeit mehr. Aber ich weiß bestimmt, daß er in England ist! Jedenfalls werde ich morgen früh bei ihm anfragen, wann er uns empfangen kann. Nadja wird Ihnen inzwischen London zeigen, falls Sie es noch nicht kennen, und wir treffen uns dann zum Lunch im Kit-Bat. Wollen Sie eigentlich heute abend noch etwas unternehmen? — Nadja, wie ist es, möchtest du noch tanzen gehen?“

Nadja sagte lächelnd: „Nur wenn Herr Soop großen Wert auf mich als Partnerin legt, will ich kein Spielverberber sein; aber um die Wahrheit zu sagen, möchte ich lieber bald auf mein Zimmer gehen. Morgen ist ja auch noch ein Tag.“

„Es würde mir natürlich ein großes Vergnügen sein“, sagte Paul. „Aber ich bin — offen gestanden — auch etwas müde.“

„Wenn Sie sonst tanzen wollten“, warf Surloff ein, „drüben in dem anderen Saale fängt es nach elf Uhr an, wenn die Leute aus dem Theater kommen. Hier im Hotel werden Sie allerdings kaum eine Partnerin finden, da Damen hierzulande mit Unbekannten nicht tanzen.“

(Fortsetzung folgt)